



DER ZWEIMASTSCHÖNER ELEONORA, NACHBAU DES BERÜHMTEN HERRESHOFFSCHÖNERS WESTWARD

# CHARLIE BARR, GENIE AM RUDER

Text & Fotos von  
GERHARD STANDOP

**D**ie Saison an der Riviera ist in vollem Gange, und vielleicht ist dem einen oder anderen der Dreimaster Atlantic oder der Segelschoner Eleonora aufgefallen – Schiffe mit einer spannenden Geschichte!

Es war vor gut 150 Jahren, als Charlie Barr 1864 im schottischen Gourrock das Licht der Welt erblickte. Er brach seine kaufmännische Ausbildung ab und erlernte auf einem Fischkutter das seemännische Handwerkszeug, um kurz darauf mit seinem Bruder John einen neuen Segelkutter nach Amerika zu überführen. Schnell erlangten die Brüder gemeinsame Erfolge bei Segelrennen und ließen sich in Marblehead, 25 Kilometer nördlich von Boston, nieder.

Bald schon wurde der mit 1,60 Meter nicht gerade groß gewachsene Charlie als durchaus drahtiger, agiler und vor allem kompromissloser Skipper auf den Regattabahnen gefürchtet. Er sprach nicht viel, aber seine wenigen Worte hatten Gewicht. Er hatte sich auf der Suche nach der optimalen Startposition intensiv mit dem Regelwerk befasst, und seine Taktik vor dem Start wurde legendär. Hinzu kam, dass er durch professionelle Anleitung, Drill und Motivation seine Crews bestens im Griff hatte: Sie beherrschten die Manöver einfach schneller als die Konkurrenz.

Die Fähigkeiten des Mittzwanzigers wurden schnell bekannt, und so engagierten die amerikanischen America's-Cup-Verteidiger mit

dem Schotten erstmals einen Nicht-Amerikaner als Skipper und übertrugen ihm das Kommando über die Columbia.

Aus England reiste 1899 als Herausforderer kein Geringerer an als «Teebaron» Sir Thomas Lipton mit seiner Jacht Shamrock. Das Rennen ging mit 2:0 klar zugunsten Barrs aus, was den Eigner und Bankier J. P. Morgan zu einer fetten Geldprämie veranlasste. Zwei Jahre später empfing Barr mit dem selben Boot wieder Thomas Lipton und war ein weiteres Mal siegreich. Liptons Boot war nicht langsam gewesen, doch Barrs eingespieltes Team behielt gerade noch die Oberhand.

Grund genug für die Amerikaner, ein neues, noch schnelleres Boot zu bestellen. Der «Magier aus Bristol», Nathanael G. Herreshoff, lieferte mit Reliance das mit 60 Meter Länge bis heute größte je für den Cup gebaute Schiff. Es war klar, dass nur einer die 60-köpfige Crew auf dem Giganten bändigen konnte: Skipper Charlie Barr. Wieder kam Lipton über den Atlantik, wieder mit einem neuen Boot, Shamrock III. Überflüssig zu melden: Die Amerikaner gewannen mit 3:0 – und Charlie Barr hatte dreimal hintereinander den America's Cup gewonnen. Diesen Hattrick hat bis heute kein Skipper wiederholt.

Inzwischen riss man sich allerorten um den britischen Skipper. Das beste Angebot kam vom Eigner des ersten großen Stahlschoners aus dem Hause Herreshoff – Ingomar, Baujahr 1903. Barr segelte mit dem Boot zu Regatten nach Europa, und mit 19 Siegen in 22

Rennen war er für seinen Eigner jeden Cent wert.

Eine Anekdote erinnert an ein Rennen der Ingomar gegen die Meteor des deutschen Kaisers Wilhelm II. vor Kiel. Es war Pflicht, dass ausländische Yachten ein Mitglied des Kaiserlichen Yachtclubs an Bord hatten. Als sich Ingomar und Meteor vor dem Start bedrohlich nahe kamen, herrschte das Clubmitglied Barr an, er solle wenden, «der Kaiser!». Doch Barr hatte Wegerecht und hielt Kurs. Es gab eine kleine Kollision, ohne Schaden, und später musste der Kaiser seinem Kontrahenten – wenn auch widerwillig – als kleine ‚Strafe‘ seinen kaiserlichen Wimpel herausrücken.

Im gleichen Jahr wie Reliance und Ingomar lief die damals größte Privatjacht vom Stapel: der 57 Meter lange Dreimastschoner Atlantic. Da kam es gerade recht, dass Kaiser Wilhelm II. mit dem Kaiser's Cup für die schnellste Atlantiküberquerung von Sandy Hook vor New York bis zum Lizard Point in Südengland einen Preis ausschrieb.

Atlantic-Eigner Wilson Marshall, in solchen Vorhaben unerfahren, engagierte dafür den routinierten Skipper Charlie Barr. Dieser heuerte auf Neufundland 31 erfahrene Seeleute als Crew an und machte sich, zusammen mit elf anderen Booten, am 17. Mai 1905 auf den Weg von West nach Ost. Taktiker Barr musste sehen, dass er einen guten Kurs Richtung Ost fand, bis der Wind zum Sturm auffrischte. Sorgenvoll bat der Eigner den Skipper, beizudrehen, doch Barr schickte ihn mit den Worten in seine Kabine, dass er ja wohl zum Siegen engagiert sei, und schloss die Kabine kurzerhand für die Dauer des Sturmes ab. Nach zwölf Tagen und vier Stunden erreichte die Atlantic das Ziel – und der Rekord sollte 100 Jahre halten!

Zurück in Amerika, wurde Barr Skipper der Westward, des dritten großen Stahlschoners von Herreshoff, gebaut 1909 und 41 Meter lang. Er brachte sie über den Atlantik und gewann alle elf Regatten, an denen er teilnahm, und besiegte seine schärfsten Widersacher gleich mehrfach. Westwards Eigner, der Teppichfabrikant Alexander Cochran, zeigte sich generös und schüttete einen erheblichen Geldbetrag an seine Fabrikarbeiter aus – voller Dankbarkeit für sein Boot und die Wettfahrterfolge.

Völlig unerwartet starb Capt'n Barr 1911 im Alter von nur 47 Jahren an Herzversagen. Sein einstiger Rivale Thomas Lipton sandte Beileidsbezeugungen voller Respekt.

Charlie Barr war nicht nur ein herausragender Segler, Taktiker und Kapitän; seine Verdienste müssen im Lichte jener Zeit und der kurzen Lebensspanne gesehen werden, in der er Maßstäbe setzte. ▀

Mehr unter [www.standop.net/voiles](http://www.standop.net/voiles)